

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 84 (1958)
Heft: 35

Rubrik: Die Frau von heute

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DIE FRAU



VON HEUTE

Mit keinem Blick!

Wir sprachen kürzlich in Gesellschaft über eine Scheidung in unserem Bekanntenkreis, die für uns alle überraschend kam, weil es sich um eine Ehe handelte, die sicher nicht nur nach außen gut gewesen war, – und dies viele Jahre lang. Wir bedauerten diese Scheidung um so mehr, als beide Partner sehr sympathisch und wir mit beiden gut befreundet waren. Aber es war die alte, betrübliche Geschichte vom Fünzfziger, den plötzlich eine Passion für ein junges Mädchen erfaßt und der «sein Leben von vorn beginnen will», – als ob man das könnte ...

«Jedesmal, wenn ich so etwas höre, kann ich nur Gott danken», sagte eine der anwesenden Frauen. «Wir sind jetzt achtundzwanzig Jahre verheiratet, und nie hat mein Mann eine andere Frau angesehen, – mit keinem Blick.»

Sie sagte dies in Gegenwart ihres treuen Eckhardt und es entstand denn auch eine verlegene Stille.

In dieser Stille wirft mir der also Belobigte einen Blick zu. Natürlich nicht einen «solchen», dazu bin ich leider zu alt, und er, nach allem, was wir eben hörten, zu seriös. Es ist vielmehr ein – man möchte sagen –, ein gezierter Blick.

Denn was tut ein Mann, dem da so in aller Öffentlichkeit und von berufenster Seite mit fester Hand die Tugendrose an den Rockaufschlag geheftet wird?

Er kann schließlich nicht gut beteuern, daß, was seine Gattin da soeben behauptet habe, sei brandschwarze Verleumdung, und er sei im Gegenteil ein Mordskerl mit den Damen, ein ganz gefährlicher. Das ist er nämlich nicht, aber ich könnte verstehen, wenn er jetzt gerade Lust hätte, es zu behaupten. Er ist ein sehr netter, völlig normaler Mann und ich bin überzeugt, daß er als solcher jede hübsche Frau mit Wohlgefallen ansieht. Wenigstens wenn er allein ausgeht. Wir wollen es hoffen.

Wer will denn so einen Blicklosen?

Mit dem ist etwas nicht in Ordnung. Ich glaube, darauf kann man sich verlassen. Wahrscheinlich ist er ein Aufgeher, einer, der in seinem Beruf aufgeht, oder in seinem Sport, in seinem Jahrgänger-, Jaß- oder Kegelklub, in seinem Chorgesang (natürlich ungemischt), oder in der Politik, und der noch stolz ist auf seine Aufgeherei.

Vielleicht gehört er auch zu den Blicklosen der Wirklichkeit, die sich dann im Kino an den reichen Kurven der Jane Mansfield oder der Sophia Loren erholen. Oft ist es die Gattin selber, die ihn hierher auf die Augenweide führt, und dann kann sie schließlich nicht gut reklamieren, weil man ja hier zählt um zu blicken.

Oder vielleicht ist er auch ganz einfach ein Sürmel. Die gib's auch.

Wem ist eigentlich mit dieser Blicklosigkeit

gedient? Mir scheint, ihm nicht, uns nicht, und schon gar nicht den vielen hübschen Frauen, die gottlob auf der Welt herumgehen.

Ich fürchte sehr, ich würde mich an Stelle des öffentlich Gerühmten – der es seither übrigens unter seinen Freunden nicht ganz leicht hat – gelegentlich ein bißchen revanchieren. Etwa so, daß ich bei der nächsten Gelegenheit in größerer Gesellschaft hoch und heilig beteuern würde: «Kein Mann außer mir hat je meine Frau angesehen. Mit keinem Blick.»

Und dann würde ich abwarten, was dabei herauskäme.

Bethli

Farbdiapositiv-Party

Samstagabend 8 Uhr. Eingeladen bei einer netten Familie. Zufallsbekanntschaft von einem sonntäglichen Pic-nic. Herzliches Willkommen, eisgekühlter Drink auf luftiger Terrasse – dann rasche und endgültige Einsperung im verdunkelten Wohnzimmer. Wir vergaßen, uns zur Zeit nach dem Hobby des Hausherrn zu erkundigen – jetzt werden wir dafür bitter bestraft. Farbdias sind seine Leidenschaft – und seine Familie! Die glückliche Symbiose von beidem wird uns nun Stunde um Stunde mit dem unnötigen Kommentar vorgeführt: Brigittli hinter dem VW, Fredeli neben dem VW, Brigittli und Fredeli vor dem VW, das Mami am Steuer des VW, der Fredeli und s Mami ... usw. Sämtliche

Kombinationen, die möglich sind, wiederholen sich im nächsten Strandbad. (Dort kommt noch als Erweiterung ein Schwan hinzu. Mathematiker, an die Arbeit!) Wenigstens sieht man unscharf im Hintergrund noch ein Stück Natur. Ja, um die Sache noch amüsanter zu gestalten, werden die reizenden Kinderchen und das noch jugendliche Mami unterbelichtet, überbelichtet, mit Blau-, Rot- und Sonnenstich gezeigt.

Endlich ruft mich meine Kinderhüterin heim: unsere Nachkommen seien unruhig. Herrlich! Lange nach Mitternacht wankt mein Mann nach Hause. «Ach», klagt er, «so etwas Langweiliges, Anstrengendes. Schließlich haben wir eigene Kinder, die auch nicht von schlechten Eltern sind und Farbdias von den letztjährigen Familienferien an der Costa Brava, die sich wirklich sehen lassen dürfen. Morgen mußt du mir helfen, die letzten zweiundsiebzig Stück einzufassen. Am nächsten Samstag kommen Hubers zu uns!»

Bb

Mein Beruf: Tante

Als meine Nichte zur Welt kam, war ich selbst noch ein Kind, und ich erinnere mich gut, wie wenig mir das kleine, zappelnde Wesen gefiel, als ich es zum ersten Male sah. Doch das änderte sich bald; unser Einvernehmen wurde von Mal zu Mal besser, und unsere gegenseitige Zuneigung wuchs. Aber so richtig groß geworden und geblieben ist sie doch erst, seit wir uns richtig zusammen unterhalten, lange Spaziergänge machen, einander Geschichten erzählen, zusammen singen und Blockflöte spielen können. Seit dieser Zeit ist mir meine Nichte unentbehrlich; sie ist nicht nur meine Nebenbeschäftigung, mein Hobby, sondern geradezu mein Beruf geworden. Ich möchte sogar noch weitergehen und sagen: Sie ist mir eine psychohygienische Notwendigkeit.

Allen, die an Minderwertigkeitsgefühlen, an unausgelebtem Geltungsbedürfnis, an gestautem Mutter- oder Vatertrieb, an pädagogischem Führerdrang leiden, allen denen rufe ich zu: «Schafft euch eine Nichte an, und ihr werdet geheilt sein!» (Mit Neffen habe ich keine Erfahrung, aber ein Versuch würde sich bestimmt lohnen.) Denn eure Nichte wird euch bewundern, sie wird euch brauchen, euch lieben, zu euch aufblicken, euch verehren; ihr werdet ihr Vorbild sein, und sie wird euch getreulich folgen.

In meinem Fall begann es schon mit der äußerlichen Ähnlichkeit, die so groß ist, daß man uns oft für Schwestern hält. Oder es kommt auch vor, daß die Leute den Kopf schütteln, wenn wir vorübergehen, und sich etwa zuflüstern: «Ein junges Tüpfli von einer Mutter, schade für das herzige Kind!» Beide Reaktionen können die gleiche erfreuliche Wirkung zeitigen – siehe oben.

Natürlich ist auch die innere Ähnlichkeit vorhanden. Ich kann gar nicht enthusiastisch

**WELEDA
MASSAGE-UND
HAUTFUNKTIONSÖL**

Wer seine Haut gesund erhalten will, muß sie schützen. Eine schützende Hülle verleiht Weleda Massage- und Hautfunktionsöl, das tief in die Haut eindringt, die Blutzirkulation anregt und ein wohliges Körpergefühl erzeugt. Es vereinigt Lavendel, Arnica, Rosmarin und Birke auf der Grundlage reifen Pflanzenöles und ist selbstverständlich – als Weleda-Präparat – absolut naturrein. Das Öl wird gerne auch zu Luft- und Sonnenbädern genommen.

Kleine Flasche Fr. 3.10
Große Flasche Fr. 8.40

Verlangen Sie die kostenlose Zusendung der Weleda-Nachrichten

WELEDA • ARLESHEIM

genug schildern, welches Vergnügen es mir bereitet hat, meine eigenen Gedanken, Empfindungen und Phantasien in einem andern Menschen neu zu entdecken.

Sozusagen in jeder Lebenslage kann ich mich auf meine Nichte verlassen: nicht nur trägt sie mit Begeisterung meine abgelegten Kleider, fragte mich in aufmunternder Methode Vokabeln und Formeln ab, nachdem sie selbst kaum lesen gelernt hatte, hat sich jederzeit eine Stunde lang mäusestill verhalten, wenn ich erklärte, gerade keine Zeit zu haben, – nicht nur alle diese Qualitäten vereinigt sie in sich, sondern sie steht auch dann noch zu mir, wenn ich es am nötigsten habe. Beispielsweise letztthin, als ich die spitzen grünen Pumps mit den hohen dünnen Absätzen kaufte, statt der praktischen Trotteurs «für jede Witterung». Oder damals, als ich mit dem schulterfreien Ballkleid nach Hause kam und die Mutter sich seufzend auf einen Stuhl fallen ließ, meine Nichte aber vor Freude im Zimmer herumtanzte und ausrief, ich sei so schön wie ein Weihnachtsbaum. Und kürzlich, als ich auf die Idee kam, meine Nägel rot zu lackieren und beim Mittagstisch das Stimmungsbarometer schon bedrohlich zu sinken begann, kam im rechten Augenblick meine Nichte auf Besuch, die sich sogleich auf das wärmste anerbot, ihrer Großmutter zu demselben Schmuck zu verhelfen, da rote Nägel doch so gut zu ihr paßten.

Oh, ich weiß, bis jetzt war es leicht, Erfolg zu haben, es genügte, einfach da zu sein. Aber das wird anders kommen. Meine Nichte lernt jetzt bereits französische Verben konjugieren; man hat es immer schwerer, seine Stellung zu behaupten, und für die gemeinen Brüche war ich ja nie zuständig. Gegenseitige Enttäuschungen werden uns nicht erspart bleiben. Ich meinerseits habe schon eine erlitten, letzten Winter nämlich, im Theater. Aber der Fehler lag bei mir; – wer wird auch ein Kind in «Kabale und Liebe» mitnehmen, auch wenn man selbst in diesem Alter ...

Aber meine Nichte soll ja nicht mein Abbild werden; ich will zufrieden sein, wenn ich aus der jungen Tante eine akzeptable alte Tante werden darf.

Nina

Kleinigkeiten

Meine Tante war nicht recht «zweg», sah darum nicht so gut aus und klagte darum: «Ich mög gar nümme i Spiegel luege, ich gsieh ja us wen ne alti Frau.» Dabei feiert sie nächstens den 82. Geburtstag.

ES

*

Löfflers sind sehr stolz darauf, ihrer Dalmatinerdogge ein Dressurstück beigebracht zu haben: der gute Hund hat gelernt, wenn er vom Garten hereinkommen will, auf die Hinterbeine zu stehen und an der Hausglocke zu läuten. Das tut er nun also. Er tut es sogar ein bißchen allzuhäufig. Eines Tages klingelt es wieder einmal stürmisch und Frau Löffler beeilt sich nicht besonders, einem Hund aufzumachen, der dann nach zwei Minuten doch wieder hinaus will. Nach dem dritten Läuten entdeckt sie, daß der Hund friedlich neben dem Kanapee am Boden liegt. Sie rennt hinaus und findet dort den Mann von

der Wäscherei mit einem großen Bündel Wäsche. «Entschuldigen Sie, daß ich Sie habe warten lassen» sagt sie. «Ich glaubte, unser Hund habe geläutet.» Der Mann sah sie entsetzt an, ließ das Bündel fallen und floh.

*

Inserat in einer amerikanischen Zeitung: «Junger Matrose, der auf verschiedenen Teilen seiner Anatomie das Wort «Betty» tätowiert hat, sucht Bekanntschaft mit einem Fräulein dieses Namens.»

*

Die Hotels an der Côte d'Azur werden immer unerschwinglicher. Wer die Preise nicht bezahlen kann, dem bleibt nur eines übrig: sich eine Jacht anzuschaffen.

*

Die Society – Klatschtante Elsa Maxwell: «Große Gesellschaften sind mir verhaßt. Ich bin immer mehr für kleine, intime Parties. In den letzten Jahren lade ich bei mir nie mehr als 150 Personen ein.»

*

Ein kleiner Bub raucht auf der Straße eine Zigarette. Eine freundliche ältere Dame bleibt kopfschüttelnd stehen und fragt: «Büblein, – weiß dein Vater, daß du rauchst?» «Sind Sie verheiratet?» will der Kleine wissen. Die ältere Dame bejaht.

«Weiß Ihr Mann, daß Sie auf der Straße fremde Herren anreden?»

*

Die Kabarettängerin erscheint – rebellische Bitterkeit im Antlitz, großes Abendkleid, viel teurer und echter Schmuck – und kündigt mit tragisch-heiserer Stimme ihre nächste Nummer an: «Das Fabrikmädchen.»

«Aha», tönt es von der Galerie herunter, «offenbar nachdem es den Patron geheiratet hat».

*

«Sie haben wunderschöne weiße und gepflegte Hände, Madame. Was tun Sie dafür?» «Nichts. Aber täglich und ununterbrochen.»

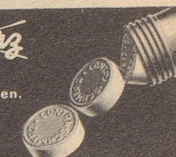
*

Tristan Bernard war bei Freunden eingeladen. Nach dem Essen mußte sich das Töchterchen des Hauses ans Klavier setzen, wo es Mozart, Chopin und Debussy massakrierte. «Sie kann alles machen, was sie will mit dem Klavier» sagte die stolze Mutter. «Kann sie es auch zumachen?» fragte Tristan Bernard.

Der Klavierstimmer

Der alte Mann, der regelmäßig im Mädchenpensionat das Klavier stimmte, war krank und hatte einen Stellvertreter geschickt. Während dieser klimperte und schraubte, kamen immer wieder junge Mädchen in kaum bekleidetem Zustande durch das Zimmer geschlendert. Es war am frühen Morgen. Schließlich erschien eine, ebenfalls nur sehr notdürftig bedeckte junge Lehrerin, um den Stimmer zu zahlen. Kam, sah und schrie: «Mesdemoiselles, gehn Sie sofort hinaus. Das ist ja gar nicht Herr Dupont!» Herr Dupont war nämlich, wie so viele Klavierstimmer, im Gegensatz zu seinem Stellvertreter, blind.

Contra-Schmerz
hilft bei Kopfw, Migräne, Zahnweh, Monatsschmerzen, ohne Magenbrennen zu verursachen.
12 Tabletten Fr. 1.90



Müller-Zäune
behüten Ihre Kinder!
müller
Müller & Co. Zaunfabrik Löhningen SH Tel. 053 / 6 9117

Gegen Haarausfall und Schuppen
können Sie nichts Besseres tun, als Diplona-Haarextrakt in die Kopfhaut einmassieren. Diplona-Haarpflege sichert Ihnen gesundes und kräftiges Haar bis ins hohe Alter. Mit Diplona verschwinden die Schuppen radikal, und der Haarausfall hört auf. Fangen Sie noch heute mit Diplona an: sie werden begeistert sein. Diplona-Haarextrakt, mit oder ohne Haarnähröl-Zusatz, Fr. 6.55. In den Apotheken, Drogerien u. beim guten Coiffeur erhältlich.
Diplona
Diplona-Depot: Hofwiesenstr. 207 Zürich 6/57



Mit **Kobler** täglich eine **SONNTAGS-RASUR!**

Eine Wohltat für die Füße

GEHWOL Flüssig

hilft gegen schmerzende und überanstrengte Füße, Fußbrennen, Fußschweiß und Fußjucken. Es schmirt und fettet nicht, dringt schnell in die Haut ein.

GEHWOL Balsam

hält die Füße trocken und geruchlos, macht sie frisch, sorgt für gute Durchblutung und normalisiert die Schweißabsonderung.

GEHWOL Fußcreme

hat sich seit über 70 Jahren bei starker Beanspruchung der Füße, bei Wanderungen, Märschen und Strapazen bewährt, verhütet Blasenlaufen.

Gratismuster franko und unverbindlich durch La Medicalia, Casima (Tessin)